

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 41 (1907)

234 (26.8.1907)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-722535](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-722535)

Die 'Nachrichten' erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 M 50 S., durch die Post bezogen inkl. Postgebühren 1 M 92 S. Man abonniert bei allen Postämtern, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 6. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

Nachrichten

Inserate kosten für das Herzogtum Oldenburg pro Zeile 16 S., sonstige 20 S.

Annoucen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 6, Filiale Langestr. 20, F. Wötter, Mottenstr. 1, B. Cordes, Haarenstr. 5, H. Bichhoff, Ostb., S. Sandtke, Wiedenhahn, u. säm. Ann.-Exped.

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 234.

Oldenburg, Montag, 26. August 1907.

XXXXI. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage.

Tagesrundschau.

Zur Feier der Enthüllung eines Denkmals der Großherzogin Alexandrine von Mecklenburg sind in Schwerm der Kaiser, die Königin der Niederlande und eine große Zahl von Fürstlichkeiten eingetroffen.

Der französische Volkshäcker Cambon hatte gestern in Nordern mehrere Unterredungen mit dem Reichsfinanzler.

Der Dampfer „Eduard Wörmann“ ist in Cuxhaven mit dem Geleittransport der südwestafrikanischen Schutztruppe in Stärke von fünf Offizieren sowie 284 Unteroffizieren und Mannschaften eingetroffen.

Die Begegnung zwischen Baron Lehrenthal und Tittoni auf dem Semmering hat einen beide befriedigenden Verlauf genommen.

Ministerpräsident Clemenceau ist von München nach Paris abgereift.

Das britische Schlachtschiff „Temeraire“ mit einem Gehalt von 18 650 Tonnen, das dritte Schiff der Dreadnought-Klasse, ist in Donauport von Stapel gelaufen. Es kostete ohne Ausrüstung 20 Millionen Mark.

In Warschau hat das Kriegsgericht gestern wieder sieben Todesurteile gefällt.

Die bulgarische Regierung verfügte die Auflösung des bulgarischen Volksschullehrerverbandes. Der Verband hat sein Vermögen bereits vor einiger Zeit bei ausländischen Banken deponiert; dasselbe beträgt 800 000 Francs.

Was ist Berufsinvalidität?

Von Dr. Heinz Potthoff, M. d. R.

Einem ausführlichen Aufsatz zur Privatbeamtenversicherung in Nr. 34 der „Wertmeister-Zeitung“ entnehmen wir folgendes:

Der § 5 des geltenden Invalidengesetzes besagt ausdrücklich, daß man einem Privatbeamten nicht zumuten kann, „einem Gewerbe nachzugehen, der seiner bisherigen Berufstätigkeit, seinen Kenntnissen, seiner Befähigung und seiner sozialen Stellung nicht entspricht“. Der § 5 beschränkt die Verweigerung auf Erwerb ausdrücklich auf solche Fälle, die „den Kräften und Fähigkeiten“ der Versicherten entsprechen und die ihnen „unter billiger Berücksichtigung ihrer Ausbildung und ihres bisherigen Berufes zugemutet werden“ können. Das ist doch eine Art von Berufsinvalidität. Man würde doch einen einzigen Fall nach, in dem das Reichsversicherungsamt einen Handlungsgehilfen auf Steincklopfen, eine Lehrerin auf die Arbeit einer Waidhau, einen Profuristen auf die eines Kassenboten hingewiesen hat.

Allerdings, eine Berufsinvalidität im Sinne der meisten Vertreter einer Sonderklasse ist damit nicht erreicht; denn diese beanspruchen eine Pensionierung schon, wenn der Versicherte seine bisherige Berufstätigkeit nicht mehr ausüben kann. Eine so engbegrenzte „Berufsinvalidität“, die wir der Deutlichkeit wegen einmal „Stellungsinvalidität“ nennen wollen, spricht § 5 nicht aus. Aber diese Stellungsinvalidität ist ganz unerreicherbar. Sie ist nur möglich in einem bestimmten Betriebe, vielleicht noch in einem genau begrenzten Spezialberufe, aber nicht in einer Pensionenart, die 1 bis 2 Millionen Angehörige der verschiedensten „Berufe“ umfassen soll.

Nicht einmal der Staatsbeamte wird pensioniert, wenn er sein letztes Amt nicht mehr versehen kann, sondern erst, wenn er überhaupt keine seinem Range und Einkommen entsprechende Amtsstellung mehr ausfüllen kann.

Aber Österreich! Das ist der Trumpf der Gegner. Das österreichische Pensionsgesetz erkennt doch die Berufsinvalidität an. Gewiß, nach § 8 ist als invalide anzusehen, wer „seiner bisherigen Berufstätigkeit nicht weiter zu obliegen vermag“. Aber wer diesen Satz ins Feld führt, überliest den Nachsatz, daß derjenige keine Rente bekommt, der „durch eine seiner Arbeitskräfte entsprechende Beschäftigung einen die Invaliditätsrente übersteigenden Betrag, mindestens jedoch 600 Kr., verdient“. Oder soweit er nicht § 8 nicht überliest, versteht er ihn falsch. Und doch kann nach der Entstehungsgeschichte des Gesetzes gar kein Zweifel sein, daß § 8 des österreichischen Gesetzes im wesentlichen dasselbe belegen soll, wie § 5 des deutschen Gesetzes. In den amtlichen Motiven heißt es wörtlich:

Die von dem Entwurfe in die Versicherung einbezogenen Kreise müssen wohl, wenn sie auch nicht als Angehörige eines einheitlichen Berufszweiges angesehen werden können, dennoch als Berufstätiger im engeren Sinne angesehen werden, weil nicht zu verkennen ist, daß sie ganz überwiegend Arbeitskräfte umfassen, welche durch langjährige Vorbildung, theoretische wie prakti-

sche Schulung und Beschäftigung in einer bestimmten Richtung, zu einem bestimmten oder wenigstens zu einem demselben analogen Berufe besonders qualifiziert sind. Könnte man wohl mit Rücksicht auf dieses letzte genannte Moment die reine Berufsinvalidität als ausschließliche Voraussetzung für die Gewährung der Invaliditätsrente bestimmt werden, so mußte doch wieder davon Umgang genommen werden; denn eine reine Berufsinvalidität würde nur für Arbeiter eines bestimmten Berufszweiges in dem Sinne berücksichtigt werden können, daß gerade dieser Berufszweig für seine Arbeiter sorgen soll, sobald ihm dieselben nach Maßgabe ihrer körperlichen und geistigen Kräfte nicht mehr genügen. Diese Voraussetzung trifft aber eben hier nicht zu. Es ist eine ganze Reihe von heterogenen Berufszweigen, deren Angehörige solidarisches die Fürsorge für bestimmte soziale Kategorien von beruflich heterogenen Arbeitsträgern zu bestreiten haben. Es muß daher von der die Kosten dieser Versorgung tragenden Gesamtheit — insbesondere sind das ja die Arbeitgeber — mindestens damit gerechnet werden können, daß die zwar in ihrem bisherigen Berufe, nicht aber schlechthin und überhaupt leistungsunfähig Gewordenen das vorhandene Maß ihrer Arbeitskraft nicht brach liegen lassen, sondern zum wenigsten in einer durch das Entwurfsverordnende Gesetz bedachten Berufsstellung zu verwerten suchen, mag diese auch immerhin mit der bisherigen nicht einmal als vermindert bezeichnet werden können.

Gegen diese Motive ist im Parlament kein Wort gesagt, der Invaliditätsbegriff als solcher ist überhaupt nicht diskutiert worden. Man hat sich also darüber einig, daß nicht Stellungsinvalidität den Pensionsanspruch gewährt, sondern nur eine Erwerbsunfähigkeit, welche dem Versicherten nicht erlaubt, in irgend einem der veränderten Berufe (und das werden voraussichtlich alle Ingefallenberufe sein) 600 Kr. oder den Betrag der Rente zu verdienen. Der einzige Unterschied gegen das deutsche Gesetz liegt also in der Bemessung der Verdienstgrenze, und da ist das deutsche „Drittel desjenigen, was körperlich und geistig gesunde Personen derselben Art mit ähnlicher Ausbildung in derselben Gegend durch Arbeit zu verdienen pflegen“, nur bei sehr langer Dienstzeit oder bei sehr geringem Gehalt ungünstiger, in allen anderen Fällen günstiger als das österreichische Gesetz.

Besten Einwand: Das österreichische Gesetz spricht von „Verdienen“, das deutsche von „Verdienen können“ des Minimums. Auch das macht keinen wesentlichen Unterschied; denn es ist nur eine schlechte Fassung in Österreich. Der sozialpolitische Ausgangspunkt der Abordnungentwürfe hatte ganz logisch und richtig beantragt, demjenigen keine Rente zu zahlen, der ihren Betrag „verdienen kann“. Das Wort „kann“ ist das „können“, es heißt (wobei ausgedrückt) die juristische Logik der sozialpolitischen Praxis. Ohne tatsächlich etwas zu ändern; denn auch das Pensionsgesetz muß nach der Logik ausgelegt werden und danach wird vermuthlich jedes Gericht dem Worte „verdienen“ interpretierend hinzufügen „oder zu verdienen unterläßt“.

Beispiel: Ein Farbermeister, der wegen Farbenblindheit „seiner bisherigen Berufspflichten nicht weiter zu obliegen vermag“, dem aber sein Gehalt eine Stellung im Kontore mit der Hälfte seines bisherigen Gehaltes anbotet, kann in Österreich genau so wenig wie in Deutschland auf die Stellung verzichten und Invalidenrente beanspruchen. § 8 Abs. 2 wird auf ihn Anwendung finden, auch wenn er infolge Verzichtes das halbe Gehalt nicht „verdient“. Er ist eben überhaupt noch nicht invalide, denn das österreichische Gesetz versteht unter „Berufspflichten“ alle Arbeiten, die zum Berufe eines Privatangestellten gehören.

Zieht man aber den ganzen Privatbeamtenstand als einen einheitlichen Beruf auf, dann enthält auch § 5 des deutschen Gesetzes bereits „eine klipp und klare Anerkennung unserer Forderung“ auf Berufsinvalidität.

König Eduard von England in Marienbad.

Unser A. v. W. Mitarbeiter schreibt uns aus Marienbad: Marienbad gehört, trotz seiner kühnen Lage, zu den Kurorten, die die wenigsten Menschen aufsuchen, wenn sie nicht müssen — wenn es der Hausarzt ihnen nicht vordrängt. Erste Leiden treiben sie her, oder auch nur das ästhetische Bedürfnis, ihre etwas umfangreich gewordene Tailleweite um einige Zentimeter zu verringern. Man trinkt Brummen, man bade, kauft die verdorrte Zeit lang spazieren und geht früh ins Bett. Die Vergnügungen sind häßlich und auf anspruchslose Gemüter berechnet. Kein eigentliches Badeleben, das sich, wie in Wiesbaden, Somburg, Baden-Baden, um das Kurhaus als Mittelpunkt abspielt. Toiletten, Eleganz, Schmuck kommt man nur in den Restaurants weniger großer Hotels zu sehen, und es gehört eine lästige Portion Sozialpartitismus oder berufsmäßiger Phantasie dazu, Marienbad als eine Art von Nizza oder Monte-Carlo zu schil-

dern, wo schöne Frauen rufelweise promeneren und flirten und der — ganzlich kurbidrige — Sekt in Strömen fließt. König Eduard VII. von England, der, wie in den Vorjahren, unter dem Intogno eines Herzogs von Lancaster gegenwärtig in Marienbad „Kreuzbrunnen“ trinkt und „Bismarckbäder“ nimmt, ist auch nicht via Wilhelmshöhe und sich hierhergeflücht, um sich in „seinem lieben Marienbad“ (wie er in seiner Depesche an den Kaiser von Österreich gesagt hat) zu amüsieren. Im Gegenteil! Er will sich von dem Unwohl an Verfristung und Amüsament, das der königliche Beruf neben den Geschäften mit sich bringt, erholen. Er will Mensch unter Menschen sein, kauft unter Kurgästen, und vielleicht ein wenig Kraft annehmen zur neuen Arbeit, zu neuen Annahmen, Ententen und sonstigen diplomatischen Ueberredungen, wie er sie der Welt so gern bietet. Daher das Intogno, daher das verhältnismäßig kleine Gefolge, das aus zwei Hofkavalieren, dem Oberkammerherrn General Sir Stanley Clarke und dem Stallmeister Major Bonsonby besteht, und die geringe Dienerschaft, die sich aus einem Kammerdiener, zwei Lakaien — und einem Detektiv zusammensetzt. Alles in allem sind für den König und seine Leute im „Hotel Weimar“ nur 17 Zimmer reserviert. Die des Königs liegen in der Mitte des ersten Stockwerks, in einer Flucht, und das hübscheste unter ihnen ist ein mit schweren Eichenmöbeln und dunklen Gobelins geschmückter Speisesaal. Er trägt sich überhaupt so wenig wie möglich, und die Ursache dieser Zurückhaltung ist eine für das Publikum nicht gerade schmeichelhafte. Dieses — sehr gemischte — Publikum umdrängt ihn nämlich auf das Jubringlichste auf Schritt und Tritt, und härt ihn an, als wäre er der große Elefant im Zoologischen Garten. Schon als er am ersten Morgen am Kreuzbrunnen erstanden, zog er sich, sichtlich unangenehm berührt, in eine Art von Kiste zurück, in der er im Denmal steht. Im Nu baute sich eine lebende Mauer um ihn auf, aus der hunderte von Augen ihn ungeniert beugten, während sein Aussehen, sein Anzug laut begutachtet wurden. Endlich flüchtete er auf eine einfache Bank in dem Anlagen, bemacht von zwei Polkisten, deren geschäftiger Eifer durch seine Unzulänglichkeit lebhaft an die Gendarmen einer Offenbachischen Parade denken ließ. Am Sonntag, den 18., erschien der König — nicht der Herzog von Lancaster — auch diesmal zum Hofamte, das zur Feier von Kaiser Franz Josephs Geburtstag in der Marienbader Straße abgehalten wurde, — das heißt, nur zu den letzten zehn Minuten dieses Hofamtes; er macht sich's gern bauen. Er trug österreichischen Hüfarenanzüge, aber die Uniform sieht ihm weniger gut, als der graue Cromenadenanzug mit dem weichen Hülsbüte. Er ist nun einmal eine gänzlich unfähigere Erscheinung. Auch seine Umgebung glänzte in goldgestickten Röcken mit Bändern und Sternen; am nächsten fand dem König kein Wiener Hofkavalier, Sir W. G. Golden, der Graf eines deutschen Buchhändlers. Hier in der Kirche konnte man den König mit Würde betrachten. Sein Gesicht ist von gelblicher, gebäuerter Farbe, doch ist er als geworden, weicher an Haar und Bart und schwerfälliger in der Haltung. Wo sind die Tage, da er als Prinz Charmant der Fremdenbergen bestieg? ... König Eduard obliegt drei Wochen in Marienbad, drei Wochen, in denen er ebenfalls viele Kilo abzunehmen hofft. Ganz wie wir anderen, niedrig geborenen Sterblichen. Dann fährt er nach England zurück — ohne Aufenthalt unterwegs. Die Tage von Wilhelmshöhe und sich werden kein Nachspiel haben. ... Fast ward das Wichtigste vergessen, — wie kann man über King Edward schreiben, ohne eine neue Modifikation bei ihm festzustellen! Also, es ist Tatsache: der König trägt die Bügelgalle, die er einst als Prinz von Wales erlangt, wirklich nicht mehr an der Mitte des Beckenleides, sondern an der Seite.

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Die Semmeringszusammenkunft gibt der „Nordd. Allg. Ztg.“ Veranlassung zu folgenden Ausführungen: Mit ausdrücklicher Genehmigung wird man in Deutschland vernehmen, daß durch die jüngsten Vorkommnisse das während des Besuches des Herrn v. Lehrenthal bei Herrn Tittoni in Desio erzielte rückfällige Einvernehmen über alle schwebenden Fragen der internationalen Politik auf dem Semmering befestigt worden ist. Insbesondere hat die Stellung der beiden Mächte zu den Problemen, die Österreich-Ungarn und Italien in erster Linie berühren, sowie namentlich zu der Angelegenheit des europäischen Orientes völlige Klärung erfahren, wobei der fernere Gang der Politik durch keinerlei Meinungsverschiedenheiten zwischen Wien und Rom getrübt erscheint. So schließt sich die Ministerbegegnung auf dem Semmering, der heute ein Empfang Herrn Tittonis durch Kaiser Franz Josef folgen wird, den bisherigen Monarchenbesuchen und Vorkommnissen leitender Staatsmänner harmonisch an und darf wie diese als ein denkwürdiges Ereignis von allen friedliebenden Nationen mit lebhafter Empathie begriffen werden.

Schutzallerei und Blockpolitik.

In der „Ab. Corr.“ wendet sich der freisinnige Abg. Georg Gothein sehr scharf gegen den „Vorwärts“.

„Erst in den nächsten Jahren dürfte es dem deutschen Volk eigenmächtig zum Bewußtsein kommen, was es sich mit seiner Agrarpolitik eingebrockt hat.“

„Gegen den Inhalt selbst hatte der „Vorw.“ nichts einzuwenden, er gab dem Lesung aber die schöne Leberschrift: „Dem kastrierten Freisinn“, und fügte hinzu:

„In ihrer neuesten Nummer macht sich nun auch die „Lilke“ des Herrn Rammann diese logische Beweisführung zu eigen, ohne scheinbar zu ahnen, wie sehr sie und Herr Gothein mit dieser ernsthaften Erkenntnis ihrer Blockpolitik ins Gesicht spieen.“

„Unter Berufung auf die „Weser-Ztg.“ wurde dann ausgeführt, daß man in geistig hochstehenden freisinnigen Kreisen kein Gehl daraus mache, daß man darauf verzichten müsse, die agrarische Blockpolitik zu bekämpfen.“

„Gothein, der in der „Ab. Corr.“ all diese Tatsachen konstatiert, schreibt dann: „Der Artikel der „Weser-Ztg.“ ist mir nicht bekannt, und ich werde mich wohl hüten, ihn nach eigenen von „Vorw.“ herausgerissenen Worten zu beurteilen.“

„Das ist der Redaktion des „Vorw.“ bekannt oder müßte ihr wenigstens bei auch nur minimaler Aufmerksamkeit bekannt sein, und deshalb ist es ein starkes Stück, die Haltung einer Fraktion nicht nach den öffentlichen Äußerungen ihrer Mitglieder, sondern nach Anschauungen eines Blattes zu beurteilen, das zur Fraktion in keinerlei Beziehungen unterhält.“

Wir halten zum sogenannten „Blod“ nur insoweit und so lange, als wir damit eine liberalere Gestaltung der Gesetzgebung und Verwaltung erlangen können, als dies ohne ihn möglich wäre.

Die württembergische Regierung und Herr Duelsch.

Die Ausweisung des englischen Delegierten zum Internationalen Sozialistenkongress aus Württemberg hat in der Presse naturgemäß verchiedenartige Beurteilung gefunden.

Demnach hat das Ministerium des Innern in den von dem Delegierten Duelsch geäußerten Worten über den Saager Kongreß eine ungenügende schwere Beschimpfung der in der Saager Konferenz vertretenen Regierungen selbst gesehen.

Durch diese Darstellung wird bestätigt, daß die württembergische Regierung in der ganzen Angelegenheit durchaus korrekt vorgegangen ist.

Vermischte Nachrichten.

Der französische Reichshofmarschall Jules Cambon machte gestern bald nach seiner vormittägigen erfolgten Ankunft in Nordhorn dem Reichskanzler einen Besuch.

Sprechung mit dem Kanzler und wurde zur Frühstückstafel geladen.

Die sächsische Regierung erklärt offiziell, daß sie trotz der scharfen Kritik an den Grundlagen des Wahlrechtsentwurfes festhalte.

Ausland.

Marokkanische Wirren.

Ueber die Haltung Frankreichs in Marokko läßt sich die „Nordd. Allg. Ztg.“ folgendermaßen aus: Der Eindruck, daß Frankreich entschlossen sei, auf dem Boden der Affäre von Algeciras zu verharren, ist bei den Monarchenbegegnungen von Swinemünde, Wilhelmshöhe und Jülich ebenso wie durch die Unterredungen bei dem Empfange des französischen Ministerpräsidenten Clemenceau durch den König von England neu befestigt worden.

„Aus Cadix wird berichtet, daß dort zahlreiche Briefe von Handelsleuten und Offizieren aus Casablanca eingetroffen sind.“

Unpolitisches.

Zum Fall Han.

Die „Frankfurter Zeitung“ teilt vor einigen Tagen einen Brief mit, den der Psychiater Professor Wischaffenburg am 12. April d. J. an Frau Hau geschrieben hat.

„Mein Brief an Frau Hau vom 12. April 1907 war die Antwort auf ein von der unglücklichen Frau an mich gerichtetes verweifeltes Schreiben.“

Die Revisionschrift des Verteidigers Dr. Diez enthält folgenden Satz: „Zweifellos ist, daß 1. das Motiv seiner Reise nach Baden und der Vermummung das gewollte Mordkomplott mit Fräulein Olga war.“

Aus dem Großherzogtum.

Die Revisionschrift des Verteidigers Dr. Diez enthält folgenden Satz: „Zweifellos ist, daß 1. das Motiv seiner Reise nach Baden und der Vermummung das gewollte Mordkomplott mit Fräulein Olga war.“

Odenburg, 26. August.

Die Symphonie unseres Hofmusikdirektors Manns wurde letzten Donnerstag im Ordenreher Kurkonzert aufgeführt, und zwar, wie uns von dort mitgeteilt wird, mit höchstem Erfolge.

des Armeemuffinspizienten Craverer von 400 Mustern zu mächtigster Wirkung gebracht wurde.

„Bachkommando.“ Von dem Odenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 91, welches am Sonntag voriger Woche in das Mandbergelände ausgerückt ist, sind etwa 375 Unteroffiziere und Mannschaften als Bachkommando in der Garnison verblieben.

„Eisenbahn-Regionalnachrichten.“ Den Stationsaussehern Wemper in Sandburg und Schepelmaier in Großenmeer sind die Rechte der unüberwiesenen Anstellung erteilt.

„Eine Inspektion des hiesigen Artillerie-Depots findet zur Zeit durch den Direktor der 3. Artillerie-Depot-Division statt.“

„Das Panorama in der Kl. Ringstraße, welches seit Mai außer Betrieb war, ist von Herrn Otto Sasse käuflich erworben worden.“

„S. Guttemplerkirche.“ In dem neuerbauten Logenhaus zu Bremen fand gestern unter der Leitung des Herrn v. Känel eine Sitzung des 12. Distrikts von Deutschlands Grophologie II des J. D. G. T. statt.

„Blumenpflege durch Schulkinder.“ 260 Schüler der Oberklassen der Schule in Coerßen werden nächsten Mittwoch im Saale des „Odeon“ von ihnen gepflanzte Topfpflanzen, die sie vor einem Vierteljahr vom hiesigen Obst- und Gartenbauverein als Stecklinge geschenkt erhalten haben, öffentlich zur Schau stellen.

„Frau beschädigt haben junge Leute in der Nacht zum Sonntag die Raube eines Anwohners der Alexanderstraße.“

„Hauschwamm.“ Herr S., der annimmt, daß er der Hausbesitzer im Heiligengeistortviertel ist, dessen Haus durch Schwamm usw. so großen Umänderungen ausgesetzt ist, teilt uns mit, daß in seinem Hause von Schwamm überhaupt gar keine Rede ist.

„Zwei Fahrräder gleichzeitig gestohlen wurden am Sonntagabend in Nordort von der Heilmannschen Wirtshaft.“

„Durchgebrannt ist der Milchfuhrmann Fuchs des Gutsbesizers Eiferer in Hundsmühlchen, und zwar unter Mitnahme der einfaßierten Milchgelber.“

„Eine Fuhrort nach Wloh machten am Sonntagabendmittag die Schillerinnen der Privat-Gandartschule, welche von Frau Gröne und Tochter (Somerstr.) geleitet wird.“

„Serbisturen.“ Allmählich gewöhnt man sich daran, auch den Herbst und den Winter für die Erholung dienbar zu machen, so daß man nicht mehr auf die paar Sommermonate angewiesen

„Eine Fuhrort nach Wloh machten am Sonntagabendmittag die Schillerinnen der Privat-Gandartschule, welche von Frau Gröne und Tochter (Somerstr.) geleitet wird.“

und nicht allein von der wetterwendlichen Günstigkeit der allergnädigsten Frau Sonne abhängig ist. Wenn die Berentendener die Kurorte fluchtartig verlassen, dann stehen andere Erholungsbedürfnisse ein, die nicht so sehr an die Zeit gebunden sind, und genießen die wohlthunende Stille eines ruhigen, ungestörten und auch billigeren Lebens. So ist es z. B. in Wangeroog, Dangoß und den übrigen kleineren Seebädern unseres Landes, wo es sich auch in Dreierbergen (S. D. H. M. T. E. D.), wo gerade der Uebergang zum Herbst und dieser selbst die schönsten Gaben für die Kurgäste mit sich bringt: für die See den erstfreschenden Segelwind und für die ammerländischen Wälder das wunderbare Farbenpiel des reichgegliederten Baumbestandes.

* Eisenbahnunfall. Heute morgen gegen 3/4 Uhr entgleiste ein vom Leer-Zug 111b auf Station Bürgerfeld vermittelnd infolge zu früher Umlegens der Einfahrtweiche, vier Wagen, wodurch beide Gleise vorübergehend gesperrt wurden. Personen sind nicht verletzt, der Materialschaden ist bedeutend. Von dem Vormittagszuge Nr. 3 Wilhelmshaven-Oldenburg war Gleis 1 wieder fahrbar, so daß dieser Zug durchgelassen werden konnte. Die amtliche Untersuchung ist eingeleitet.

* Brand. Heute nacht brannte das Anwesen des Landmanns Gerhard Schwarting in Heidsam (Gem. Biefelstede) total nieder. Schwanz Schweine verbrannt dabei, das andere Vieh wurde gerettet. Über der Schaden an Frucht usw. ist bedenklich. Die Ursache des Feuers ist nicht bekannt.

e. Ofternburg, 25. Aug. Auf das am Dienstag, d. 27. d. M. hier zu feiernde Missionsfest wird unter Hinweis auf das heutige Infanat nochmals besonders aufmerksam gemacht.

≡ Guntlos, 25. Aug. Eine fröhliche Schar Regler brüderlich entsiegeln dem Nachmittagszuge. Es war der Reglerklub „88“ von Ofternburg, der seit Jahren seinen Sommerausflug nach hier macht und mit hiesigen Reglerfreunden auf den schönen Bahnen des Herrn Schmidt hieselbst dem edlen Reglerport huldigt. Heute nachmittag hat die fröhliche Gesellschaft ihre Tour fortgesetzt und ist durch das Barneföhler-Wald nach Sandrug gezogen.

* Wardenburg, 26. Aug. Gestern nahm das zehntägige Schützenfest des hiesigen Schützenvereins seinen Anfang. Die den Ort durchziehende Gausfeste zeigte einen prächtigen Schmuck, der viele Arbeit erfordert hatte. Trotdem der Himmel drohenes Gemölk zeigte, so verschonte er uns doch mit Niederschlägen, die einen Einstuß auf den Festbesuch auszuüben vermochten. In den frühesten Nachmittagsstunden fanden sich die Mitglieder des festgebenden Vereins (schon im Vereinslokal (Fischen) zum Empfang der auswärtigen Schützen ein. Nachdem konnte der Festmarsch durch den Ort erfolgen. Nach Beendigung desselben begann auch bald der Trubel auf dem mit Tuden aller Art gut besetzten Festplatz beim Vereinslokal. Auch aus den benachbarten Dörfern stellten sich viele Festteilnehmer ein, die alle in der selbstigen Stimmung die Freude des diesjährigen Schützenfestes genossen. Auf den Schießständen zeigte sich auch ein flottes Schießen; man wetteiferte um die schönsten zur Verfügung stehenden Preise. Der Festball im Vereinslokal fand eine besonders rege Beteiligung.

Stimmen aus dem Publikum.

Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Die nächtlichen Radfahrten

In der inneren Stadt mehren sich in der letzten Zeit in auffälliger Weise. In den Nächten von Sonnabend auf Sonntag und von Sonntag auf Montag ist es kaum auszuhalten. Singend, lächelnd und lärmend ziehen ganze Trupps durch die Straßen, bleiben an den Straßenecken stehen und hören die Bürger im Schlaf. In voriger Nacht tat sich besonders ein Frauenzuzug im Modemachen hervor. Immer wieder lang das sichtbar angeführte Mädchen die bekannten Gassenbauer. Man hoffte, ein Schatzmann würde den Ansehlerern das Treiben unterlagen, aber nichts geschah. Vielleicht entschließt sich der Magistrat, für die beiden Nächte in der inneren Stadt Hilfspolizisten anzu stellen. Ein im Schlaf Gestörter.

Nächtliche Ruhestörungen.

Es gibt leider immer noch Menschen, denen die Rücksicht auf den Nächsten ein unbekannter Begriff ist. Wenn solche Kreaturen nachts aus dem Wirtshaus kommen, ziehen sie, die Anwohner aus dem Schlaf weckend, singend durch die Straßen. Auch in voriger Nacht gings wieder toll her. Einmal befand sich in der singenden Schar sogar ein junges Mädchen, das sich besonders im Schreien hervortat. Was die würdige Vertreterin des zarten Geschlechts sang, daraus bin ich nicht flug geworden. Öffentlich zeigt ihr heute die Schamröte ins Gesicht, daß sie sich lange nach Mitternacht auf der Straße so gebärdet hat, daß sich die Wäsche mit ihr beschäftigen muß. Die „Sängerin“ nahm mit ihren Kumpanen ihren Weg durch die Haarenstraße und bog nachher scheinbar in die Mottenstraße ein; genau weiß ich es nicht; aber soviel weiß ich bestimmt, daß außer mir viele in ihrer Nachtruhe gestört worden sind. A. S.

Hackenweg.

Der Magistrat wird höchlich um Auskunft darüber gebeten, ob der Hackenweg gleich mitgepflastert wird. Wir bitten freundlichst darum; denn der Weg bildet bei Regenvetter einen solchen Sumpf, daß er nicht zu passieren ist. Mehrere Passanten.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land.“

Folgendschwers Eisenbahnunfall.

Vordeauz, 25. August. Der Expresszug nach Paris ist gestern nacht bei Corras entgleist infolge Zusammenstoßes mit einem Güterzuge. Elf Personen wurden getötet und 20 verletzt. Nach der Darstellung eines Fahrgastlers sah der Wagen, in dem er saß, wie eine zusammengebrochene Harmonika aus. Er lag in eine Ecke eingeklinkt, durch eine Eisenstange war ihm der Ausweg verberst, er mußte durch das Dach gezogen werden, das in Stücke gebrachen war. Ein Beamter jagt, das Schicksal sei entsetzlich gewesen, die Güterzüge, die aus den Trümmern genommen seien, werde er nie vergessen. Ein Unglücklicher, der mit seinem Unterleibe unter einem Wagen lag und zur Hälfte buchstäblich zerquetscht war, rief in marterndhüternder Weise: „Diet mich!“

Berlin, 26. Aug. Ueber den Aufenthalt des französischen Botschafters Cambon bei Fürst Bülow auf Nordberney wird nach gemeldet: Cambon sprach am Sonnabend um 12 Uhr beim Fürsten Bülow vor und verblieb bis zum Frühstück, das um 1 Uhr seinen Anfang nahm, im Arbeitszimmer. Um 6 Uhr begab er sich wieder zum Kanzler und verblieb bis 8 Uhr, wo das Dinner begann, im Arbeitszimmer. Die Dinergesellschaft blieb bis 11 Uhr beisammen. Ueber den Inhalt der Unterredung wird jetzt bekannt, daß es sich nicht um besondere Verhandlungen in bestimmten Fragen gehandelt hat. Der Besuch war nur der Ausdruck der gegenwärtig zwischen Deutschland und Frankreich bestehenden ruhigen und freundlichen Beziehungen. Er schloß sich an die Wunderrbegegnung auf Wilhelmshöhe an, der ergänzt wird durch die Begegnung Lehrensthal und Tittoni auf dem Semmering, den Besuch des Königs Edward in Pest, sowie durch die Begegnung König Edwards mit Clemenceau. Gestern hat Cambon Nordberney wieder verlassen und ist nach Berlin abgereist, wo er heute verschiedene auf der Durchreise begriffene Franzosen empfangen wird. Vor seiner Abreise machte er bei Bülow noch einen kurzen Abschiedsbesuch.

Vom Semmering.

Nach, 25. Aug. Die Minister Tittoni und Frhr. von Lehrensthal sind heute vormittag vom Kaiser in Audienz empfangen worden. Die Audienz des Ministers Tittoni dauerte gegen dreieiertel Stunden. Der Kaiser empfing Tittoni in überaus wohlwollender und sehr herzlicher Weise; nach Tittoni wurde Frhr. v. Lehrensthal empfangen. Um zwei Uhr nachmittags nahm Tittoni an der kaiserlichen Frühstückstafel teil. Die Denkmals-Entscheidung in Schwerin. Schwerin, 25. August. Mittags 12 Uhr fand im Garten des Greenthauses, des Sommeraufenthalts der im Jahre 1892

verstorbenen Großherzogin Alexandrine, die Enthüllung des ihrem Andenken gewidmeten Denkmals statt. Die größte Zahl der anwesenden Fürstlichkeiten traf kurz vor 12 Uhr vom Schlosse her ein. Punkt 12 Uhr betrat der Großherzog, welcher die Königin der Niederlande führte, der Kaiser, welcher die Großherzogin Alexandra führte, die Großherzogin-Witwer Anastasia, die berno. Großherzogin Marie und Prinz Heinrich der Niederlande den Garten. Die Ehrenkompagnie des Grenadier-Regiments Nr. 89 präferierte unter den Klängen des Kränzenmarsches.

Nachdem die Herrschaften im Fürstentum Platz genommen, hielt der Vorsitzende des Denkmalskomitees, Staatsminister Graf v. Bassewitz-Neugow, die Festrede. Angeregt am 100jährigen Geburtstag der Entschlafenen durch die Großherzogin-Witwer Anastasia, hatte das von einem medlenburgischen Künstler geschaffene Denkmal seiner Enthüllung. Es werde die ehrwürdige Gestalt der geliebten Großherzogin-Witwer zeigen, der preussischen Königstochter mit dem festen, geraden Sinn, die mit dem Lande eng verknüpft war und für jeden ein gutes Wort hatte. Die Erinnerung an sie werde nie verblasen. Ihr Bildnis solle an einer ihrer Lieblingsstätten stehen, ein Zeugnis der Treue Medlenburgs. Nach diesen Worten fiel die Hülle, während die Musik die Nationalhymne spielte. Nach gemeinsamem Gesang des Liedes „Ach bleib mit deiner Gnade“ machten der Kaiser, der Großherzog und die übrigen Fürstlichkeiten einen Rundgang um das von Hugo Bernhart-Berlin geschaffene Denkmal, das in Marmor ausgeführt ist, und legten Kränze an demselben nieder.

Der Kaiser unterhielt sich längere Zeit mit dem Künstler und hob die frappante Ähnlichkeit und die feine, sinnige und außerordentlich geschickte Arbeit, auch der schönen Relief's, hervor. Der Künstler wurde vom Kaiser mit dem Roten Adlerorden vierter Klasse ausgezeichnet; vom Großherzog wurde ihm der Professorettitel verliehen.

Der Katholikentag.

Würzburg, 25. Aug. In der feierlich geschmückten Stadt begann heute vormittag der 54. deutsche Katholikentag mit einem feierlichen Gottesdienst im Dom. Am Mittag folgte ein Festzug von Arbeitervereinen, an dem 300 Vereine, darunter solche aus Schwerin, Neuminster, Holstein, Kiel und Jütlingsburg, teilnahmen. An den Festzug schlossen sich in vier Sälen Versammlungen für die Teilnehmer an. In den Versammlungen erschienen, von lebhaftem Beifall begrüßt, Bischof Dr. v. Schür (Würzburg), der Fürstbischof von Osnabrück und der Missionsbischof von Süd-England. Der Bischof von Würzburg spendete den Segen.

Auf dem Begrüßungsabend hielt die Begrüßungsrede Reichstagsabgeordneter Justizrat Thaler, der Vorsitzende des Lokalkomitees. Er schloß mit einem Hoch auf den Kaiser, Kaiser Wilhelm und den Prinzregenten Luitpold. Das Hoch wurde mit Begeisterung aufgenommen. Bürgermeister Michel begrüßte die Versammlung namens der Stadt Würzburg und entbot ihr ein herzliches Willkommen. Der Vertreter des Zentralkomitees der österreichischen Katholiken, Graf Galen, schilderte die Verhältnisse in Oesterreich, indem er betonte, daß dort die Katholiken verdrängt worden, daß Zustände ähnlich wie in Frankreich eintreten. Andere Redner überbrachten Grüße aus der Schweiz, Luxemburg, Schleswig-Holstein usw.

Wettervorausage für Dienstag.

Nach Abnahme der Niederschläge morgen zunehmende Bewölkung. Nachher Regenschauer. Mäßige, südwestliche Winde. Etwas wärmer.

Geschäftliche Mitteilungen.

Pfeiffer & Co., Bremen
(gegründet 1880)
Kaffee- und Tee-Import und Export
Kaffee-Gross-Rösterei
Man fordere bemuesterte Anstellungen.
Referenzen erbeten.
Wo nicht vertreten, Agenten gesucht.

Flechten
Allesoda und trockene Schuppenflechte akrop.
Ekzema, Hautausschläge.
offene Füße
Wundschäden, Beinschmerzen, Aderweine, Blasenfinger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte esbült zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten
Rino-Salbe
frei von Gift und Skare, Dose Mark 1.-, Dankeschreiben gehen täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot 1. Firma R. Schabert & Co., Weinböhla.
Fälschungen weisen man zurück.
Zu haben in den meisten Apotheken, in der L. H. H. Apotheke und in der Apotheke in Osterburg.

Irolin moderne Gilt-Spezialität für eine verständige Hauspflege. Der Gebrauch dieses Cremes verleiht bei gleichzeitiger Gebrauche von Irolin-Seife zartes, reines Gesicht, durch ihn werden fester Meiner, Hautröte, Klebrigkeit, Flechten z. B. beseitigt.
Irolin-Creme A. 1.00, Irolin-Seife A. 0.50 ausschließlich in der Medizinal-Drogenhandlung von Apotheker G. Sattler, Doerenstr. 44. (Ans.: Apoth. Th. Storandt) Fernsprecher 356.


Für Dienstag, und Mittwoch empfehle:
Hochseine Schellfische, Steinbutt, Rotzungen, Knurrhahn, Schlei, Forellen etc. besonders billig!
Feinster Seelachs, kopflos, 10 2/3, feinsten Schellfisch, :: ca. 1 Pf., 15 2/3 :: per Pfund.
Große grüne Wrat-heringe, Mittwoch eintreffend, Dg. 60 2/3, frische Granat, Suppenkrebse, ff. Räucherwaren und Marinaden.

Herm. Braun,
Dänische Fischgroßhandlung,
Inh.: Joh. Stehne,
Student ertheilt Nachhilfeunterricht während der Ferien. Hier: u. S. 688 an die Epped. d. Bl.

Anzuleihen gesucht.
Gereifen. Anzuleihen gesucht um 1. Nov. d. J. 50.000 A. als erste, pupillarisch gest. Hypothek auf eine Parzelle in Buchsingen. Schätzungswert 180.000 A.
B. Schwaring, Auktionator, Ede Hauptstr. und Marienweg, August. gef. auf sof. od. sp. 4000, 5000 u. 6000 A. geg. bit. Hypoth. innerh. d. Brandt-Lazarets. Zu belagen 2000 A. Th. Oltmanns, Medizinalassistent, Mollenstr. 19.

Norderney.
Pension
Frau Marie Feuerherd.
Stellen-Gesuche.
Ein jung. Mädchen, 17 Jahre alt, sucht Stellg. nach Döb. als Et. der Hausfrau. Gehalt und Familienanschluss erwünscht. Off. unter S. 713 an die Exped. d. Bl.

Ja, toll Mann, gel. Kaufmann und Kontorist, 22 J. alt, militärisch, mit la. Zeugnisse, sucht auf gleich oder später (zum 1. Okt.) Stellg. als Kontorist unter bestehenden Ansprüchen. Offerten unter S. 718 an die Expedition d. Bl.

Verkauftenposten als Votepeter einer Filiale od. ähnliches sucht jung. solider Geschäftsmann, verheirat., der sofort oder später. Beste Empfehlungen zur Seite. Kautions kann gestellt werden. Off. unter S. 684 an die Exped. d. Bl.
Offene Stellen.
Männliche.
Gesucht ein
jüngerer Bäckergehilfe.
G. Gajens.
Gesucht auf sofort oder etwas später ein fl. fire
Knecht
für leichte Hausarbeiten.
B. Rohje, Sommerichweierstr.

Gesucht auf sofort
20 Schlingenarbeiter
für die Hafenbau-Inspektion zu Bremerhaven.
Zu melden beim Schlingendorarbeiter G. Hillen in Bremerhaven (Hafenweverstr. 11).
Bauarbeiter
gesucht.
F. Vogel.
Hadarf. Gesucht zum 1. Mai l. J. ein
Schmiedelehrling.
J. Schumacher, Schmiedemstr.

Gesucht per 1. Oktober ein
tüchtiger Kommiss,
der in der Manufakturwarenbranche für ist, für mein gemisches Warengeschäft bei hohem Salär. Ganderkeje 1. Döb.
H. Peters,
Warenhaus.

1 Schreiberlehrling
kann sofort bei mir eintreten.
Bad Zwischenahn.
Geinr. Gots, Rechnungsführ.
Norderney. Auf sofort ein
Klempner
gesucht.
G. Wiegner.
Jade. Ein fleißiger Landwirt wünscht zu November einen gewandten
jungen Mann
gegen gutes Salär u. Familienanschluss. Auskunft erteilt
Auktionator Claus.
Ein tüchtiger
Möbelfischer
auf seine Arbeiten bei dauernder Stellung per sofort gesucht.
G. Tietjen,
Möbelfabrikerei mit Maschinenbetrie.
Barel i. D.


Warttischen gute haltbare Sattlerware, empfiehlt
Heinr. Hallerstedt
Mottenstr. 20
„Justitia“ Kasinoplatz 1, Oldenburg.
Inkasso-Auskunftei
Gefunden.
Gefunden ein Kranzring, Glöppenburger Gausfische 40.

Verloren.
Nordermoor. Nermisse seit 4 Tagen ein reichbuntes Etrennfals, Schmeineering im rechten und Schnitt im linken Ohr.
S. Botte Wm.
Zu verleihen.
Kapitalisten
weise ich stets gute Hypotheken nuentgeltlich nach. Verzinsung 4-5 Prozent. Beste Kapitalanlage.
Georg Schwarting,
Eversten 5 Oldenburg, Hauptstraße Nr. 2.

Beilage

zu Nr. 235 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Montag, 23. August 1907.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck anderer mit Berechtigungsbesitz versehenen Originalarbeiten ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Abteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind willkommen.

Oldenburg, 16. August 1907.

Die Wadefaseln in der Flußbadeanstalt hat in diesem Sommer unter der Leitung der Witterung ganz bedeutend gelitten. Sie begann zwar früh — am Anfang Mai — und auch mit hoher Temperatur. Diese sank indes bald wieder erheblich und blieb den ganzen Hochsommer hindurch so niedrig, daß sich frohe Badeslust gar nicht entwickeln konnte. Infolgedessen war der Besuch der Flußbadeanstalt auch den ganzen Sommer hindurch ein wenig befriedigender, was sowohl die Wadefaseln wie auch der Wächter der Kantine unangenehm empfunden haben. Jetzt oben nach Hundstags-Ende ist die Zahl der Badesgäste außerordentlich gering, so daß schon einer der Wadepärter entlassen werden kann. Herr Sasse, der Wächter der Kantine, denkt schon daran, die Kantine bei der kalten Witterung zu schließen, weil sie tatsächlich nicht das abwirft, was die Kosten betragen.

Vom Jäger Vatermord. Die Familientragödie in der Familie des Anbauers Garmis in Ippwegemoor, die vor einigen Monaten hier so großes Aufsehen erregte, scheint ihrer Aufklärung näher gekommen zu sein. Bekanntlich wurde in J. eines Morgens auf der Diele seines Hauses der Anbauer Garmis, ein Wittwer, der bei seinem einzigen Sohne lebte, tot aufgefunden, und zwar mit vollständig zerstücktem Schädel. Eine abgeköpfte Finte lag bei der Leiche. Es konnte nun nur die Frage sein, ob S. Selbstmord begangen habe, oder ob er von anderer Seite getötet worden sei. Zahlreiche Umstände ließen das letztere annehmen, während Selbstmord fast völlig unmöglich erschien. Die weitere Untersuchung zeigte dann den dringenden Verdacht gegen den Sohn des Toten, den Vater ermordet zu haben. Dieser Verdacht wurde befangenlich bestätigt durch den Umstand, daß das Verhältnis zwischen Vater und Sohn seit länger Zeit ein sehr getriebenes war, woran der Sohn die Schuld trug. Der Vater hatte sich durch Mühe, Fleiß und Sparsamkeit ein schuldentfreies Anwesen geschaffen, und der Sohn, der einzige Erbe des Vaters, wirtschafte das Anwesen von Jahr zu Jahr zurück, so daß der Vater sich genötigt sah, das Besitztum zu verkaufen. Damit wollte er Ernst machen. Er gab sich eines Tages zu einem Vergnügen, um den Verkauf in die Wege zu leiten, und das sollte sein letzter Gang sein. Nachmittags kehrte er ins Haus zurück. Am folgenden Morgen ließ der Sohn Nachbarn rufen und zeigte ihnen die Leiche des Vaters, die auf der Diele lag und bei der der Haushund saß, der die ausgefloffenen Gehirnmasse aufleckte. Unter dem dringenden Verdacht, die Mordtat begangen zu haben, wurde der Sohn verhaftet, und später auch dessen Frau, weil sie im Verdacht der Mitwisserschaft oder vielleicht auch der Teilnahme an dem Verbrechen stand. Nun ist in diesen Tagen die Frau wieder aus der Haft entlassen, weil die Untersuchung gegen sie ergeben hat, daß sie an der Mordtat nicht in strafbarer Weise beteiligt ist. Dagegen hat sie, wie wir hören, vor dem Untersuchungsrichter das Geständnis abgelegt, daß ihr Mann den Vater ermordet habe. Im Verhörfall habe er den Vater erwartet und ihm dann von hinten einen Schlag aus der mit Salz oder Wasser geladenen Finte in den Kopf beigebracht, der den Schädel völlig auseinanderriß. Ganz in ähnlicher Weise hat auch die Staatsanwaltschaft die Ausführung der Tat angenommen. Garmis jun. hat also die Mordtat nach dieser Darstellung überlegt und somit einen vollendeten Vatermord begangen.

Die Preise für fette Schweine, die seit längerer Zeit langsam und stetig anzuwachsen, so daß schon wieder 48—50 M pro 100 Pfund Lebendgewicht gezahlt wurden, sind in den letzten Tagen ziemlich erheblich wieder zurückgegangen. Hier werden augenblicklich nur noch 44—45 M pro 100 Pfund Lebendgewicht bezahlt, und bei diesem Preise ist das Angebot noch fast größer als die Nachfrage.

Das alte Lied.

Roman von Fr. Lehne.

19) (Nachdruck verboten.) (Schluß.)

In der Haustür das Mädchen mit der in der Zugluft flackernden Lampe, die sie durch die vorgehaltene Hand davor zu schützen suchte — der Vater mit der Fieße und die Mutter mit dem großen, warmen, grauen Tuch, beide so besorgt um sie — das Bild verfolgte sie auf ihrer Fahrt, während sie, in die seidenen Polster gelehnt, dahinjahrte.

„Ich bin doch müde geworden, Adalbert,“ sagte sie, „hoffentlich werde ich diese Nacht schlafen können.“ Sie standen vor der Tür ihres Zimmers, als sie das sagte.

Die Jose hatte ihr bereits den kostbaren Mantel und das Spitzenkleid abgenommen, und das Licht aus der elektrischen Lampe fiel hell auf ihr blaßes Gesicht. Ihr Gatte blickte lange in das selbe.

„Du siehst bleich aus, Regina, und ich will wünschen, daß Du den ersehnten Schlaf finden wirst,“ entgegnete er freundlich, „gute Nacht denn!“

„Alles, was in ihr gut war, brängte sie in diesem Augenblick zu ihrem Manne — aber sie durfte ihn ihre Bewegung nicht merken lassen.“

„Gute Nacht, Adalbert,“ sagte sie deshalb herzlich, seine Hand festhaltend und mit einem großen Blick sein Auge suchend, „gute Nacht.“

„So, Du kannst gehen, Betty, ich brauche Dich nicht mehr — und morgen früh bringt Du mir den Kaffee erst dann, wenn ich danach klingele. Ich möchte ausschlafen; ich bin sehr müde — vor zehn auf keinen Fall das Bad bereit halten.“

Sie entließ das kleine toleette Ding und lebte sich fummelnd im Schuhtischlur zurück.

Das war also nun der letzte Abend ihres Lebens! Wertwüchtig, daß sie so gar keine Angst hatte — nur

Der Schülerstenographenverein „Diro“ an der Oberschule unternahm Sonnabend einen Ausflug nach Sandkrug, wo dann anschließend die 58. Hauptversammlung abgehalten wurde. Nach der Ankunft in Sandkrug begaben sich die Teilnehmer gleich in die Dierberge, um dort bei fröhlichen Spielen die Nachmittagsstunden zu verbringen. Gegen 6 Uhr wurde der Rückweg nach Sandkrug angetreten, wo um 6 1/2 Uhr die 58. Hauptversammlung durch den Vorsitzenden eröffnet wurde. Der Kaiserwart Sonntag (H. I.) hielt einen sehr interessanten Vortrag über die Gründung des ersten Stenographenvereins. Reicher Beifall lohnte den Redner. Alsdann fand die Verteilung der Preise für das am 21. August veranstaltete Wettreiben statt. Im Schnellwettbewerb erhielten in der höchsten Abteilung, 160 Silben: Sonntag 1. Preis, Katenkamp (H. II) 2. Preis. In den anderen Abteilungen waren ebenfalls gute Leistungen zu verzeichnen. Im Wettlesen erhielten: E. Garmis (D. I) 1. Preis außer Konkurrenz; Katenkamp (H. II) 2. Preis; Schwarting (D. II) 1. Preis, 351 Silben; Katenkamp (H. II) 2. Preis, 347 Silben. In dem Schön- und Nichtigkeitswettbewerb für die Fortbildungsabteilung des Vereins erhielten: Brandtstätter (D. II) 1. Preis; Eidmann (D. III) 2. Preis. In dem gegenwärtig laufenden Anfängerkursus war ebenfalls ein Nichtigkeitswettbewerb veranstaltet worden. Resultat: A. Meyer (H. II) 1. Preis; S. Schelling (D. III) 2. Preis. Nach Beendigung der Preisverteilung und Erledigung der geschäftlichen Verhandlungen blieben die Teilnehmer bei Gesang und humoristischen Vorträgen in gehobener Stimmung bis zur Abfahrt des Zuges beisammen, der dann die frohe Schar der Heimat wieder zuführte.

Everling, 26. Aug. Der hiesige Regellub „Gesunde Brüder“ veranstaltete in seinem Vereinslokal, D. Holze (Ladenburg), Sonnabend, den 31. August, und Montag, den 2. September, ein großes Entenverlegen. Es kommen etwa 100 Stück allerlei große ausgewachsene Enten zur Verlegung. (Siehe Nr. 1.)

S Verne, 25. August. Am nächsten Sonntag, den 1. September, feiert der „Städter Turnverein“ hier im „Städter Hof“ das Fest seiner Fahnenweihe. Der Verein hat nämlich die Anschaffung einer neuen Fahne beschlossen, weil die jetzige vom Jahre der Zeit allzuwehlig gelitten hat; stammt dieselbe doch aus dem Gründungsjahre des Vereins, 1861, kann also schon auf ein Alter von 46 Jahren zurückblicken. Die neue Fahne — ein Prachtstück in ihrer Art — wird geliefert von der Sildesheimer Fahnenfabrik und kostet über 300 M. Zu der Vereinsfeier sind außer den Vereinen des Stadtblinder Turnverbandes noch fünf andere benachbarte und befreundete Turnvereine eingeladen (Oldenburg „Jahn“ und „Turnerbund“, Delmenhorst, Hönnebeck und Blumenthal), so daß sich voraussichtlich bei gutem Wetter eine große Menschenmenge in Lohleins großem, schönen Garten einfinden wird. Der hiesige Gesangsverein „Liedertafel“ wird bei der Weihe einige Lieder vortragen. Die Festrede hält Pastor Conze. Hoffentlich ist dem Turnverein zu seinem Feste gutes Wetter beschieden.

de. Petersfehn, 26. Aug. Der hiesige Radfahrerverein „Fahr wohl“ veranstaltete am gestrigen Sonntag sein diesjähriges 9. Stiftungsfest. Es waren drei Rennen vorgezogen, ein Hauptfahren, ein Vereinsvorbefahren und ein Seniorenfahren. Die ersten beiden über reichlich 6 Kilometer, letzteres über 2 Kilometer. Die Rennstrecke war vom Vereinslokal, Heinrich Brüggemanns Gasthaus, bis zur Amtsgasse und zurück. Das Hauptfahren war in diesem Jahre großartig, waren doch für die drei Preise nicht weniger als rund 100 Markt (50, 30 und 20) ausgelegt. Gemeldet hatten nur 7 Fahrer. Der Einsatz betrug 4 Markt. Das Resultat war: Heidenreich-Wartheil 1. Preis (Fahrzeit 11 Min. 38 Sek.), Aug. Jenn-Petersfehn 2. Preis (11 Min. 48 Sek.), A. Ahler-Bodhorn 3. Preis (12 Min. 38 Sek.). Hierauf folgte das Vereinsvorbefahren. Es starteten 6 Fahrer. Einsatz 2 Markt. Resultat: Herm. Hohnholts 1. Preis (ein Freischwinger), 3 Min. Vorgebah; Aug. Jenn 2. Preis

(Nickel-Teeservice), ohne Vorg.; Bernh. Süttemann 3. Preis (Tafelaufsatz), 1 Min. Vorg.; Georg Schmidt 4. Preis (100 Zigarren), 1 Min. Vorg.; Gerh. Meyer 5. Preis (Redespiel), 2 Min. Vorg.; Wilh. Twisterling 6. Preis (ein Wetterhäuschen, gestiftet von Wlrmacher Meyer-Oldenburg), 2,70 Min. Vorg. Zum Schluß folgte das Seniorenrennen. Sieger waren Joh. Garmis 1. Preis, Feinr. Brüggemann 2. Preis, Aug. Meyer 3. Preis. Nach dem Rennen nahm der Ball seinen Anfang. Um 9 Uhr wurde die Preisverteilung vorgenommen, wobei der 1. Vorsitzende, Schuhmachermeister Joh. Garmis, eine schwungvolle Ansprache hielt, die in ein dreifaches „All Weil“ auf die Sieger ausklang. Alles in allem nahm das Fest einen recht würdigen Verlauf, und der Verein kann mit Stolz und Genugtuung auf sein diesjähriges Stiftungsfest zurückblicken.

A Naftebe, 25. August. Ein kurze, aber erhebende Feteier war es, die heute nachmittag die Kriegervereine unserer Gemeinde, sowie eine große Anzahl Bewohner unseres Ortes und der näheren Umgebung bei dem neuen Standorte des Kriegerdenkmals vereinte. Es sollte die Weihe des neuen Platzes vorgenommen werden. Befanglich wurde schon seit längerer Zeit geplant, das betr. Denkmal von seinem bisherigen stillen, von nur wenigen beachteten Standorte des Ortes gelegenen Platze zu überführen. Nun bot sich vor kurzem infolge einer günstigen Gelegenheit, als die dem Proprietar Hagenhoff gehörige, in der Nähe des „Grafen Anton Günther“ gelegene, von allen Seiten durch Gauhäusen begrenzte kleine Fläche Landes von diesem zu obigem Zwecke zur Verfügung gestellt wurde. Da die Kirchengemeinde zur Ueberführung ihre Zustimmung gab, auch andere in Betracht kommende Körperschaften und Privatpersonen die Sache unterstützten, so konnten alsbald die Räumungsarbeiten und der Transport des Denkmals, die Aufstellung erfolgen, und heute schon kann man sagen, obgleich die Anlagen noch nicht fertiggestellt sind, daß das Denkmal sich auf seinem Standorte recht glänzend ausnimmt, und das Ganze unserem Orte sicherlich zur Zierde gereichen wird. Nachdem um etwa 5.30 Uhr die Kriegervereine bei dem Denkmal Aufstellung genommen hatten, spielte die Musik den Choral „Nun danket alle Gott“, worauf Pastor Janßen in längerer Ansprache auf die Gründe hinwies, die für eine Verlegung des Standortes bestimmend gewesen seien, sodann ein Bild jener großen Tage entwarf, für die auch unsere Gemeinde 15 Angehörige lassen mußte, und schließlich die beannahmende Jugend ermahnte, jene Selben nachzuweihen und jederzeit treu zu halten zu Kaiser und Reich. Ein Hoch auf Kaiser und Großherzog folgte, worauf die Nationalhymne gesungen wurde. Hierauf weichte Redner den neuen Platz. Im Namen der Gemeinde übernahm Gemeindevorsteher H. H. Horn das Denkmal mit der Versicherung, daselbe in jeder Hinsicht zu hegen und zu pflegen, als ein sichtbares Zeichen der Erinnerung, den Verdiensten zu Ehren, der Nachwelt zur Nachweisung. Redner schloß mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland, worauf die „Wacht am Rhein“ gesungen wurde. Sämtliche anwesenden Vereine legten Kränze am Denkmal nieder. Eine große Anzahl der Teilnehmer vereinigte sich hierauf noch zu einem Kammers in „Grafen Anton Günther“.

□ Zwischenhahn, 26. Aug. Nur noch wenige Tage sind es bis zur am 29. d. M. in unserm Ort stattfindenden Zentrall-Auskuß-Versammlung der Oldenburger landwirtschaftlichen Vereine und tags darauf der Ammerländischen Bezirksversammlung. In letzterer sind die Anmeldungen so reichlich eingelaufen, daß sie sich ihren Vorgängerinnen nicht allein würdig an die Seite stellen kann, sondern in der Gruppe „Echschweine“ dieselbe noch überflügeln wird. Es ist eine solche Zahl angemeldet, wie sie im Herzogtum noch auf keiner Schau vertreten gewesen ist und welche nur wenig hinter der Zahl der auf den großen Schauen der D. L. G. ausgestellten Tiere dieser Gruppe zurück bleibt, in der Ausgeglichenheit dieselben aber überflügeln wird. Es werden deshalb auch eine Anzahl der re-

bei dem Gedanken an ihre Eltern kämpfte sich ihr das Herz zusammen — und an ihren Mann, dem sie doch so vieles zu verdanken hatte — stets war er ihr ein besorgter Gatte gewesen.

Sie war gerecht in diesem Augenblicke und sah klar, wie ungerecht sie doch oftmals gewesen war. Von Tausenden um ihr glänzendes Los beneidet, hatte sie nur die Schattenseiten desselben in Betracht gezogen, Cesare Conze's Leidenschaf hatte sie denken und fühlen gelehrt, daß ihr Herz sich in unbefriedigtem Sehnen verzehrte.

In solche Stimmung hinein war Gerhard Schönstedt gekommen, und es war selbstverständlich, daß der blühend-schöne junge Mann den Sieg über ihren Gatten davongetragen.

Zuschend hätte sie ihm ihr Leben, ihr alles hingegen — und nun war es so ganz anders gekommen. Zeugend stand sie auf; die Uhr zeigte auf elf, und sie war so ferbensmüde. Sie schloß den Schreibtisch auf. Dort lag ihr Schriftschatz, dem sie stets eine peinliche Aufmerksamkeit widmete; dann das Wäsche- und Silberverzeichnis.

O, ihr Gatte konnte sich nicht beklagen; sie war ihm eine gar treue und gewissenhafte Haushälterin gewesen. Geheimnisse waren nicht in dem zierlichen Möbel verborgen — mochte alles so liegen bleiben!

In der Tür wandte sie sich noch einmal um und umfaßte das lauschige Gemach, das ihres Gatten Liebe und Fürsorge so verschwenderisch ausgestattet, mit einem langen Blick, ehe sie ihr Schlafzimmer betrat, das eine Drehung am Hebel in hellem Glanze auftrahen ließ — es war ein Zimmer, wie geschaffen zum Woen.

An der Decke tansten lustige Amoretten, die Rosen aus vollen Händen auf sie herabzuwerfen schienen; die Wände waren mit goldbrüchiger roter Erde bespannt. Ueber dem breiten Bett wölbte sich ein ebensolcher Baldachin, und ein kostbares Eisbüfchel lag davor.

Langsam entkeidete sie sich. Sie löste das blonde Haar, das nun frei über die nackten, marmorweißen Schul-

tern, über den königlichen Nacken floß.

Noch einen letzten Blick warf sie in den Spiegel, sich an ihrer Schönheit zu freuen.

Dann streifte sie das reichgestickte Nachthemd über; sie sah auf dem Bettrand und die bloßen Füße verfancken fast in dem weichen Fell.

Sie hatte ihre Nachtoilette genau so ruhig wie an jedem Abend beendet, und nun griff sie nach dem Morphiumfläschchen, das noch fast voll war, sowie nach einem Glase, das sie halb mit Wasser füllte.

Ohne zu zittern, ließ sie die verberberichte Flüssigkeit in einem dünnen Strahl in das Glas fließen; dann setzte sie daselbe auf das Nachtschöchen und sinnend ruhte ihr Auge darauf.

Noch war es Zeit, noch konnte sie sich besinnen; aber sie schauerte zusammen — nein, wozu das Leben weiter leben; es war so das Beste — und Furcht hatte sie nicht vor dem Tode.

Ihr Lieblingslied fiel ihr ein — wie recht hatte es: „Sie mühen beide sterben, sie hatten sich viel zu lieb!“ „Ja, Gernot, ich komme!“

Ihr Entschluß war gefaßt; sie fiel am Bett nieder und in heihem Gebet faltete sie die Hände; ihr blonder Kopf ruhte auf den verschlungenen Händen und ein leises Schluchzen erschütterte ihren Körper.

„O Gott, mein Gott, Du hast schon so viele schwere Missetaten verziehen; vergib auch mir meine Sünden um Deiner großen Barmherzigkeit willen!“

Eine Weile lag sie so da; da führte der Schlag einer Uhr sie in die Wirklichkeit zurück und hoffig erhob sie sich. Sie suchte ihr Lager auf, drehte das elektrische Licht aus und mit fester Hand führte sie das Glas mit der tödlichen Flüssigkeit an den Mund.

Dann sank ihr schwerer Kopf in die Kissen zurück; ein seliges Lächeln lag auf ihrem schönen Gesicht. „Gernot,“ flüsterte sie leise und ihre Augen schlossen sich zu dem Schlummer, aus dem es kein Erwachen mehr gibt.

Sorgfältig zusammengestellte Mischungen.

J. D. Willers. Kaffee.

Stets frisch nach neuestem Verfahren geröstet.

Immobilverkauf.

Wir sind beauftragt, das hier belegene Grundstück

Johannistr. 6

mit möglichst baldigem Antritt zu verkaufen.

Die erste und letzte Termin zum Verkauf ist angelegt auf

Donnerstag,

5. Sept. 1907,

nachm. 6 Uhr.

in Scheeles Restaurant hier, Ziegelhofsstr. Nr. 1.

Die Wohnung besteht aus einem

zu 2 Wohnungen eingerichteten

Saule und einem großen Garten.

Das Wohnhaus ist vor einem

Jahre völlig renoviert. Der

Garten grenzt an die Sophien-

straße, so daß ein Hauptplatz mit

der Front nach der Sophien-

straße abgetrennt werden kann.

Der Größe wegen eignet sich

das Grundstück besonders für

ein Geschäft, das eines großen

Lagerplatzes bedarf.

Geboten sind bis jetzt nur

14000 Mk.

In obigen Termin soll auf

jedes irgend annehmbare Ge-

bot der Zuschlag erteilt werden.

H. Meyer & Diekmann.

Oeffentl. Verkauf

Zwischenahn.

Die Frau Carl

Fischer Witwe, in Firma

Julius Fischer, hier selbst läßt

wegen Fortzugs und Geschäftsaufgabe an

Freitag,

den 13. September,

nachmittags 2 Uhr präzis

folgende Sachen öffentlich meist-

bietend mit Zahlungsfähigkeit ver-

kaufen:

1 Kuchbaum-Verti-

low, 1 fast neuen

groß. Leinwand-

1 Kuchb.-Kommode,

2 Spiegel, Stühle,

Blumenständer, 3 sehr

gute Bettstellen mit

Springfeder = Ma-

Brake.

Verpachtung

einer

Wirtschaft

nebst Handlung und

Bäckerei.

Auf sofort oder November d.

J. habe ich eine in einem große-

ren Drie Eldentwas belegene

Wirtschaft

nebst Handlung u. Bäckerei

auf mehrere Jahre zu verpachten.

Das hier fragl. Geschäft ist seit

langen Jahren mit bestem Er-

folge betrieben worden u. würde

dabei ein strebsamer Mann hier

eine sichere Prospekt haben, zumal

die Verpachtungsbedingungen

sehr günstig gestellt sind.

Es wird noch bemerkt, daß die

Gebäude so eingerichtet sind, daß

nebenbei noch Landwirtschaft

betrieben werden kann.

Nachteilhaber wollen sich bald-

möglichst mit mir in Verbindung

setzen.

A. Müller, Rahlfr.

Verkauf

einer

Landstelle

Der Landmann Gerhard

Hermann Meyer in Eversten IV

hat mich beauftragt, wegen ander-

weitern Anfaufs seine daselbst

belegene

Landstelle,

bestehend aus dem ge-

zerräumigen, in gutem

baulichen Zustande

befindlich. Wohn-

haus, großem neu er-

bauten Stall und

plm. 24 Scheffelmaat

Acker- u. Weidelände-

ren bester Qualität,

sowie einem Torfmoor,

öffentlich zum Verkauf bringen

zu lassen.

Verkauf

einer

Hausmannsstelle.

Bestehend aus Wohn- und

Wirtschaftsgebäuden u. reichlich

40 Hektar Garten, Bau-,

Weide-, Wiesen-, Wald- und

Waldweiden.

Das Grundstück ist über ein

ganzen zum Verkauf auflegen

lassen und ist Termin hierzu an-

gelegt auf

Sonnabend, den 31. Aug.,

nachm. 3 Uhr,

in Meins Gasthof zu Gudenst.

Der Käufer der Stelle liegt

mittlen im Drie Eldentwas am

der Gasse und sind die Käu-

feren, welche auch zum großen

Teil an der Gasse gelegen,

durchweg guter Bonität. Falls

die Stelle nicht sofort verkauft

werden, können zum Kauf be-

lieblich Ländereien hinzugelegt

werden und soll dann auch

verkauft werden, den sog. „großen

Kampf“ in mehreren Abteilungen

zu verkaufen.

Ich bemerke noch, daß das

ganze Grundstück in der vor-

handene Holz (Eichen und Tannen)

schlagbar ist und daselbst auch

ohne Grund und Boden zum

Kauf gelangt.

In diesem Termine erfolgt

der Zuschlag.

E. Wettermann, Aukt.

Gras-Verkauf

Zwischenahn. Auf dem Dorf-

werk Specken sollen am

Mittwoch,

den 28. August,

nachm. 3 Uhr anfangend,

plm. 200 Scheffel-

saat Kleegras,

öffentlich meistbietend verkauft

werden.

Bemerkung wird noch, daß durch-

Geschäftshaus

an verkehrreicher Lage

der Altstadt preiswert

bei geringer Anzahlung

zu verkaufen.

Auskunft durch

E. Wemmen, Theaterwall 9.

Die durch Wechsel des

Milchfuhrmanns in der

Milchlieferung etwa ent-

stehenden Unregelmäßig-

keiten bitte ich mir oder

dem Milchfuhrmann direkt

zu melden.

Spieker, Hundsmühlen.

Es sollen billig verkauft

werden: 2 kompl. Betten

mit ff. Dammen, 4 Damast-

Zischgebete, 1,60 x 3 m,

alles wie neu.

Wo? sagt die Exped.

ds. Blattes.

Gallensteinkranke

tannt ich mit gut. Gewissen

in obiger Dankbarkeit die

wunderb. Kur d. Naturheilk.

G. W. Friess, Düsseldorf,

Klosterstr., empfehlen, durch

welche ich schmerzlos ohne

Operation von ca. 120 Gall-

steinen befreit wurde.

A. Leuschner, Malch-Wstr.

Elmsenhagen bei Kiel.

Allodial-Rittergut,

356 Morgen, groß, nahe Hamburg

woroon 200 Morgen. Viehen u. Feld,

weiden zum Teil, ganz, herr-

schafliche neue Gebäude, 3 Weides-

28 Acker, circa 50 Gerb. Getreide,

Obst u. Klee, kompl. gut, tote,

Inventar, Milch geht nach Ham-

burg, Alters halber zu verkaufen.

H. Ernst Heimann, Hamburg.

Immobilverkauf.

Edewecht. Zum Verkauf der

zur Kontornahme des Grund-

besizers Hermann Friedrich

Harms zu Nordedewecht II ge-

Hülisenisolierung

für alle Temperaturen.

Schall- und feuerichere Platten.

Isolierarbeiten aller Art durch geschulte Monteure.

Isolierwerk G. m. b. H. Witten-Ruhr.

Schützt Cure Schober

mit dem

Pat.-Schobernetz!

Einlegen, Abdecken durch Sturz u. vollständig ausgeschlossen.

Preis pro qm 13,50. — Gebrauchsanweisung liegt bei.

Versandhaus Karl Franz Beck, Fürth (Bayern)

Neubau des deutschen Hauses

am Markt Nr. 19.

Während des Neubaus wird die Wirtschaft in den hinteren

Räumen des Grundstücks und der Schankbetrieb in dem hiesigen

geliebten Teile des alten Hauses in unveränderter Weise weiter-

betrieben.

Eine Freudenloshaus

für alle, die an Hautauschlägen

leiden, die durch Sautindien

Verbreitung gebracht werden,

deren Gesicht und Körper durch

Pusteln, Pickel, rote und gelbe

Pfaffen, Mehlrose, Sommer-

prossen, Pusteln, Wimmerln,

Kurmittel etc. entsetzt ist, bringt

Juder's Patent-Weißmal-Öl,

D. R. P., ärztl. empfohlen und

taupendach bewährt. Preis 1,50

Mk. Uebertragene Erlöse zumal

bei gleichzeitiger Anwen-

dung von Juch 909-Creme dem

besten und unvergleichlichsten

Hautcreme, Preis 2 Mk., werden

täglich berichtet. Seber, der bis-

her vorzüglich hoffte, mache einen

Vertrag. Literatur mit ärztl.

Gutachten und zahlreichen An-

erkenntnissen gratis u. frei.

Frankfurt a. M. J. J. J. J. J. J.

St. St. St. St. St. St. St. St. St.

St. St. St. St. St. St. St. St. St.

St. St. St. St. St. St. St. St. St.

St. St. St. St. St. St. St. St. St.

St. St. St. St. St. St. St. St. St.

St. St. St. St. St. St. St. St. St.

St. St. St. St. St. St. St. St. St.

St. St. St. St. St. St. St. St. St.

Verkauf

einer

Landstelle

Der Landmann Gerhard

Hermann Meyer in Eversten IV

hat mich beauftragt, wegen ander-

weitern Anfaufs seine daselbst

belegene

Landstelle,

bestehend aus dem ge-

zerräumigen, in gutem

baulichen Zustande

befindlich. Wohn-

haus, großem neu er-

bauten Stall und

plm. 24 Scheffelmaat

Acker- u. Weidelände-

ren bester Qualität,

sowie einem Torfmoor,

öffentlich zum Verkauf bringen

zu lassen.

Der Käufer der Stelle liegt

mittlen im Drie Eldentwas am

der Gasse und sind die Käu-

feren, welche auch zum großen

Teil an der Gasse gelegen,

durchweg guter Bonität. Falls

die Stelle nicht sofort verkauft

werden, können zum Kauf be-

lieblich Ländereien hinzugelegt

werden und soll dann auch

verkauft werden, den sog. „großen

Kampf“ in mehreren Abteilungen

zu verkaufen.

Ich bemerke noch, daß das

ganze Grundstück in der vor-

handene Holz (Eichen und Tannen)

schlagbar ist und daselbst auch

ohne Grund und Boden zum

Kauf gelangt.

In diesem Termine erfolgt

der Zuschlag.

E. Wettermann, Aukt.

Verkauf

einer

Landstelle

Der Landmann Gerhard

Hermann Meyer in Eversten IV